



Die Konzeption der Landesgartenschau
2024

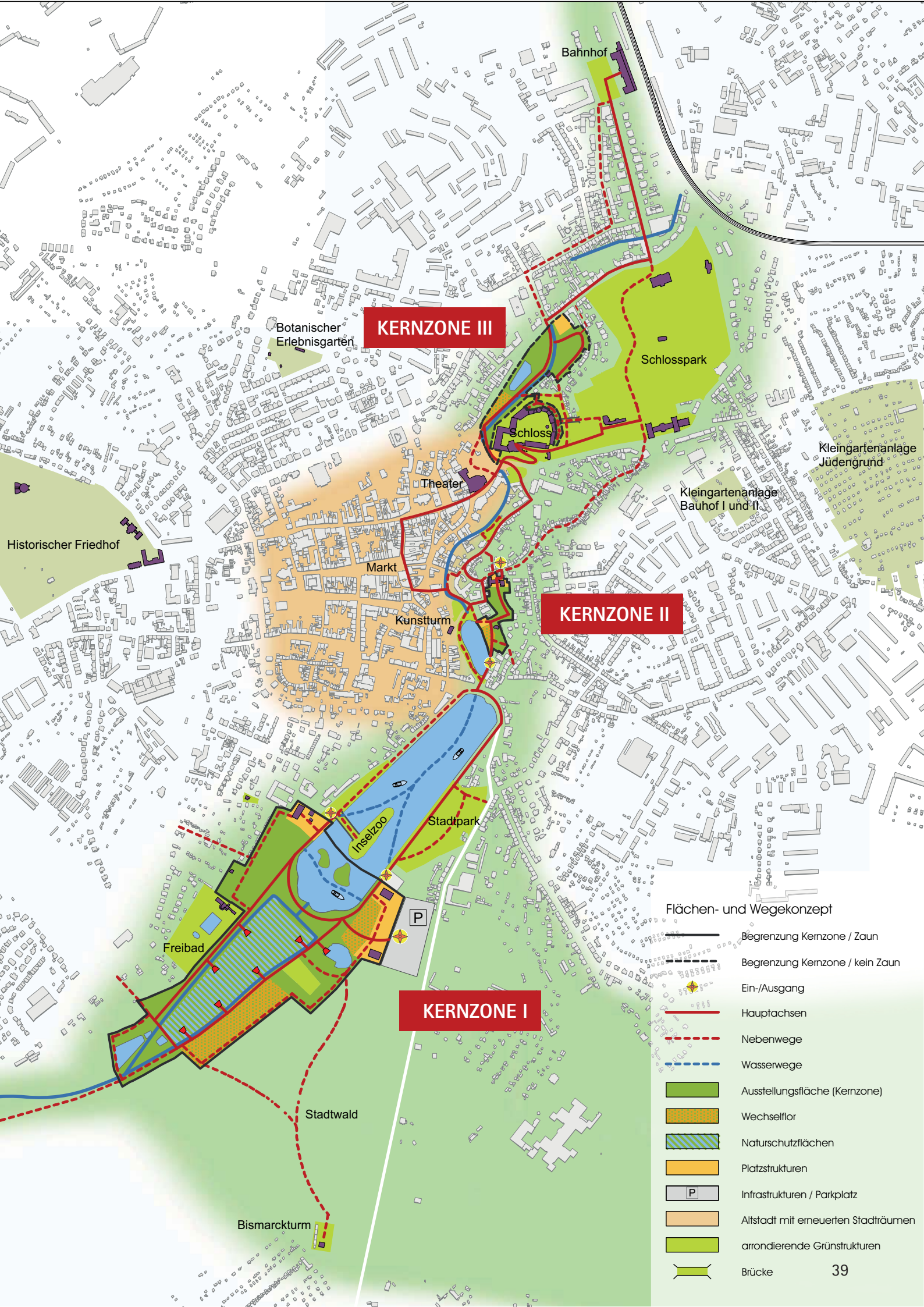
Idee und Konzept

Altenburg wurde einst als „Gärtnerstadt“ bezeichnet und noch heute finden sich überall in der Stadt Zeugnisse gärtnerischen Schaffens. Gärten gehör(t)en in die Stadt – zu allen Zeiten. In den über tausend Jahren *Stadtgeschichte* Altenburgs steckt auch eine lange *Gartengeschichte*. Gärten sind oft nicht erhalten und so präsent wie es die Bauwerke sind, trotzdem lassen sich in vielen *Zeitschichten* der Stadtentwicklung auch Gartengeschichten finden. Geschichte und Geschichten der Stadt und ihrer Gärten – das ist die Idee für eine mit der Stadt eng verwobene Landesgartenschau in Altenburg.

Städte werden von Menschen gebaut. Gärten werden von Menschen angelegt – aus ganz unterschiedlichen Gründen, für ganz unterschiedliche Zwecke. Und so sind auch die Altenburger Gartengeschichten eng mit dem Wirken von Menschen in unterschiedlichen zeitlichen Epochen und Gesellschaftsformationen verbunden. Klostergärten waren – neben Friedhöfen – oft die einzigen grünen Oasen in der engen steinernen mittelalterlichen Stadt. Dem *Klerus* vorbehalten dienten sie in erster Linie der Versorgung des Klosters – möglicherweise auch im Augustiner-Chorherrenstift im Schatten der „Roten Spitzen“. Repräsentation und Amusement waren Gründe für die Anlage von Parks und Gärten des *Adels* – in Altenburg zu besichtigen: einer der ältesten bestehenden Schlossgärten Deutschland. Auch das *Bürgertum*, ob Fabrikant oder Arbeiter, haben an der Altenburger Gartengeschichte mitgeschrieben – vom Villengarten bis zum Kleingarten, vom Stadtpark bis zum Stadtwald. Dies alles findet sich und wird zum „Blühen“ erweckt in den „Altenburger Garten(-ge)schichten. *Und: die Altenburger Gartengeschichte ist noch nicht zu Ende!*

Daten & Fakten

Ausstellungszeitraum:	7. April bis 6. Oktober 2024	
Dauer:	163 Tage	
Motto:	Blaue Flut und Rote Spitzen – Altenburger Garten(ge)schichten	
Besuchererwartung:	350.000	
Durchführungsgelände:	Kernzone I – Großer Teich & Bürgergarten, 23,6 ha, Eintrittspflichtig Kernzone II – Rote Spitzen & Klostergarten, 1,0 ha, Eintrittspflichtig Kernzone III – Pauritzer Teich & Schlossgarten, 3,3 ha, Eintrittsfrei	
Investiver Haushalt:	31,8 Mio. Euro	
Durchführungshaushalt:	10,0 Mio. Euro	
Zukünftige Nutzung:	Kernzone I	Familien- und Freizeitareal öffentlicher, denkmalgerecht gestalteter Park Naturschutzareal mit Pufferzonen
	Kernzone II	Museumsareal Rote Spitzen und Schulgarten
	Kernzone III	öffentlicher erweiterter Park



KERNZONE III

Bahnhof

Botanischer
Erlebnisgarten

Schlosspark

Schloss

Theater

Kleingartenanlage
Jüdengrund

Kleingartenanlage
Bahnhof I und II

Historischer Friedhof

Markt

Kunstturm

KERNZONE II

Stadtpark

Inselzoo

Freibad

KERNZONE I

Stadtwald

Bismarckturm

Flächen- und Wegekonzept

- Begrenzung Kernzone / Zaun
- Begrenzung Kernzone / kein Zaun
- Ein-/Ausgang
- Hauptachsen
- Nebenwege
- Wasserwege
- Ausstellungsfläche (Kernzone)
- Wechselflor
- Naturschutzflächen
- Platzstrukturen
- Infrastrukturen / Parkplatz
- Altstadt mit erneuerten Stadträumen
- arrondierende Grünstrukturen
- Brücke

Kernzone I – Großer Teich und Bürgergarten



Die Kernzone I, an der Schnittstelle zwischen Stadt und Landschaft, ist mit insgesamt 23,6 ha die größte der Kernzonen der Landesgartenschau Altenburg. Sie umfasst eine Vielzahl unterschiedlichster Frei- und Grünräume, u.a. 4 ha Wasser und ca. 5 ha Naturschutzflächen.

Der heute temporär durch die Stadt genutzte sog. Große Festplatz mit vorgelagerten Parkplätzen zwischen Großem Teich und Zwickauer Straße (B93) ist auf Grund seiner Lage und Größe prädestiniert für die Einordnung des Haupteingangs.

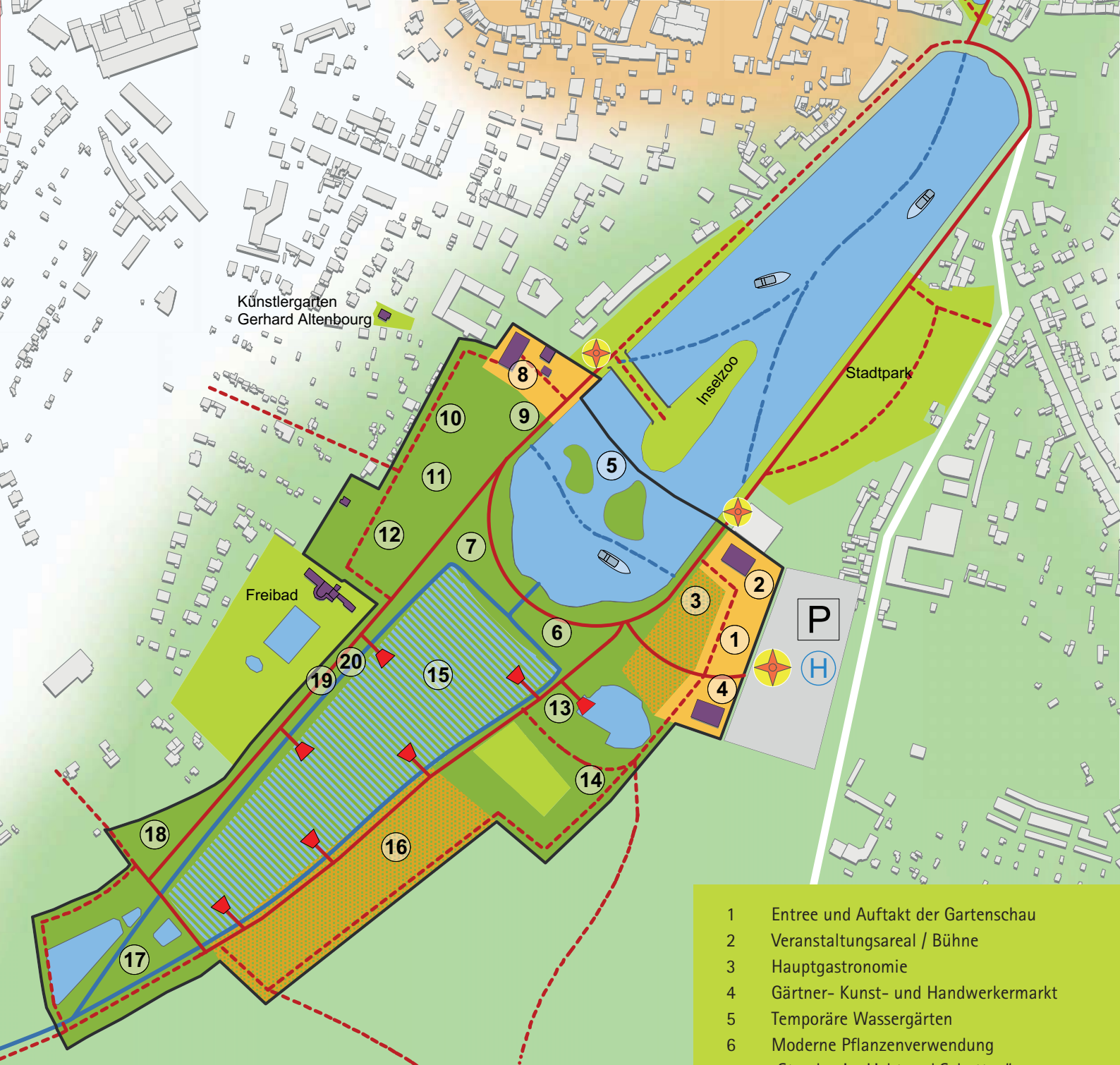
Außerdem befindet sich hier der zentrale Parkplatz der Landesgartenschau mit ca. 700 PKW-Stellplätzen und Haupthaltepunkt für Reisebusse sowie natürlich den Shuttle-Service. Der Parkplatz ist aus allen Richtungen über die Umgehungsstraße von Altenburg unkompliziert zu erreichen.

Durch eine Neuordnung und den Ausbau des zentralen Landesgartenschau-Parkplatzes wird auch der Übergang in die Parkanlage neu gestaltet. Vorgesehen sind Wechsel- Begrüßungsflächen und ausreichend große Räume zum Ankommen, zum Orientieren und ersten Verweilen. Vor allem wird auch ein behindertengerechter Übergang entstehen. Damit stellt der Bau des Haupteingangsgeländes der Gartenschau eine langfristige gestalterische und funktionale Aufwertung dieses Parkareals dar.

Der erste Eindruck

Was für ein Blick! Gerahmt von Baumkronen, über eine beeindruckende Wasserfläche hinweg, zieht die Silhouette der Altstadt den Blick der Besucher sofort auf sich. Der Große Teich – eine riesige Wasserfläche scheinbar mitten in der Stadt! Dabei verdeckt die Insel die wirkliche Größe und die tatsächliche Ausdehnung der Wasserfläche ist nur zu erahnen.





- 1 Entree und Auftakt der Gartenschau
- 2 Veranstaltungsareal / Bühne
- 3 Hauptgastronomie
- 4 Gärtner- Kunst- und Handwerkermarkt
- 5 Temporäre Wassergärten
- 6 Moderne Pflanzenverwendung „Stauden im Licht und Schatten“
- 7 Moderne Pflanzenverwendung „Rhododendronhain“
- 8 Hallenschau (mit kleiner Gastronomie) an der „Roten Zora“
- 9 Grüne Berufe (1)
- 10 Neue Trends für kleine Gärten
- 11 Mobile Gärten
- 12 Altenburger Obstland
- 13 Naturschutz – Infopunkt am Steinbruchteich
- 14 Stadtwald
- 15 Hellwiese – ein FFH-Gebiet
- 16 Wechselflor – so weit das Auge reicht
- 17 Park am Märchenbrunnen – Märchenbühne
- 18 Parkkorridor an der Hellwiese
- 19 Grünes Klassenzimmer
- 20 Tourismus in der Region – Infopunkt Hellwiese

Auf dem Wasser sind schwimmende Gärten als erste Themengärten zu bestaunen. Und STAUNEN wird hier, zum Auftakt, ganz groß geschrieben. Dies setzt Maßstäbe, welche es für die Instandsetzung und die Neugestaltung von Grün- u. Freiflächen an diesem Ort aufzugreifen gilt.





Fährbetrieb zur Insel bis 1925

Die Geschichte der Teichanlagen

Die Teichanlagen, die unmittelbar südöstlich an die Altstadt Altenburgs angrenzen, umfassen ein ca. 11 Hektar großes Gebiet und stehen unter Denkmalschutz.

Ursprünglich befand sich an dieser Stelle eine wasserreiche Niederung mit kleinen Wasserquellen. Ende des 12. Jahrhunderts wurde hier, im Zusammenhang mit dem Bau des Augustiner Chorherren-Stifts (heute: Roten Spitzen), ein großer Teich als Wasservorrat und Überflutungsschutz für die Stadt sowie zur kontinuierlichen Füllung der zeitgleich gebauten Fischhälter angelegt. Seit Ende des 16. Jahrhunderts teilte ein aufgeschütteter Damm den Teich in den Großen und den Kleinen Teich.

Seine heutige Gestalt erhielt der Große Teich im 18. Jahrhundert und legt damit Zeugnis ab über die barocke fürstliche Gartenkunst und das höfische Leben. Die Verwendung des zentralen gestalterischen Elementes Wasser der Barockzeit war aufgrund der sehr bewegten Topografie im Schlossgarten nicht möglich, so dass stattdessen der Große Teich umgestaltet wurde. Dabei wurden auch eine für die allgemeine Erholung gedachte Teichpromenade mit Kastanienalleen angelegt und Ruhebänke an den Ufern aufgestellt. Östlich und südlich des Teiches wurden mit Laubbäumen bepflanzte Rasenflächen in unterschiedlichen Höhenniveaus angelegt, die durch ein aus Haupt- und Nebenachsen bestehendes Wegesystem sowie Beetflächen und Ruheplätze gegliedert werden. Die Form der Anlage ist bis heute unverändert und auch die Alleen existieren größtenteils noch. Damit weist der Große Teich in Altenburg als eine der letzten Gartenanlagen Thüringens noch ein schlichtes, spätbarockes Gepräge auf und ist die erste tatsächlich öffentliche Grünanlage Thüringens.

Areale um den Großen Teich – Malerisches Entree der Gartenschau (1 bis 7) Erlebnispark „Großer-Teich-Garten“

Anstelle einer wasserreichen Niederung liegt heute ein ausgedehnter Park. Diesen prägt ein im Stil des Barock gestalteter Teich, flankiert von Promenaden auf unterschiedlichen Terrassen. Das Areal wurde zur ersten öffentlichen Parkanlage Thüringens (!) und ist es bis heute geblieben: ein beliebtes Naherholungsgebiet der Stadt.

Mit der Landesgartenschau wird der denkmalgeschützte Park um den großen Teich fachgerecht instandgesetzt und mit verträglichen Nutzungen ergänzt. Dabei werden Strukturen geschaffen, welche auch die spätere (Wieder-)Nutzung als Festplatzareal fördern und dauerhaft attraktiv ausstatten – gestalterisch wie funktional.

Für die Zeit der Gartenschau wird hier nicht nur mit gärtnerischen Themen wie dem Wechsel Flor sondern auch mit kulturellen und gastronomischen Beiträgen ein Feuerwerk entzündet.





Am Entree zur Gartenschau werden das Veranstaltungsareal, die Hauptgastronomie und der stets beliebte Kunst-, Handwerker- und Gärtnermarkt liegen. Ein besonderes Ambiente ergänzt durch besondere Angebote – Altenburg wird sich hier großzügig, modern und einladend zeigen.

Das Entree ist verknüpft mit Stauden- und Rhododendronpflanzungen. Diese zeigen moderne Pflanzenverwendung und bieten – gut platziert unter altem Baumbestand – beste Verweilareale an. Aber auch die oben bereits genannten Wassergärten begrüßen den Besucher. Vom neu gestalteten Ufer oder einem der Wassertaxis aus ist der große Teich und die Wassergartenkunst zum greifen nah. Sicher ein Highlight für Jung und Alt, der Reiz der Gärten im wechselnden Spiegel der Wasseroberfläche, sich immer wieder ändernd je nach Licht, Wind und Blütezeit.

Doch von hier aus beginnt sich der Bogen des Gartenschaukonzeptes, beginnen sich die **Altenburger Garten(ge)schichten** erst in alle weiteren Areale zu spannen.

Die Gärtnerischen Ausstellungsbeiträge, die Themengärten, die Blumen-schauen, kurz – das ganze Spektrum der Ausstellungsthemen – findet Raum und zum Großteil Nachhaltigkeit rund um den Großen Teich, in den angrenzenden Naherholungsbereichen und in den Übergängen zu den Stadtquartieren.

Fortsetzung: Geschichte der Teichanlagen

Der heute einen halben Hektar umfassende, von einem Fußweg umgebene Kleine Teich wird im Süden über ein Verbindungsbauwerk vom Großen Teich gespeist. Nördlich des Kleinen Teiches liegen die drei seit dem 12. Jahrhundert bestehenden Fischhälter. Sie dienten der Fischzucht und sehr wahrscheinlich der Versorgung der Augustiner Chorherren mit Fisch während der fleischlosen Tage.

Der Teichkomplex ist geschichtliches Zeugnis des Fischereiwesens, der Wasserwirtschaft, der städtischen Nahrungsmittelversorgung, der Gartengeschichte und der Altenburger Stadt- und Stadtbaugeschichte. Er bezeugt nicht nur die gesellschaftlichen Bedürfnisse der einzelnen Epochen, sondern vermittelt ein historisches Gesamtbild.

In Vorbereitung der 5. Landesgartenschau in Thüringen ist geplant, auf der Basis einer mit dem Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie abzustimmenden denkmalpflegerischen Zielstellung für die Teichanlagen dieses Areal in seinem Erscheinungsbild aufzuwerten. Das umfasst sowohl Wegebaumaßnahmen als auch die Entwicklung und Pflege des Grüns, aber auch die Sanierung der Uferbefestigung der Teiche und der Fischhälter.

Die Geschichte der „Roten Zora“

(Einzeldenkmal, Geschwister-Scholl-Str.10)

Das heutige Jugendcafé „Rote Zora“ ist das ehemalige Verwaltungsgebäude des städtischen Fuhrparks und das einzig erhaltene Bauwerk der ab 1926 errichteten Gesamtanlage des städtischen Fuhrparks am Großen Teich.

Vor dem Bau dieser Gesamtanlage befanden sich auf dem Grundstück Teile der „Communbrauerei“.

In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden unter Leitung und teilweisen Planung von Stadtoberbaurat Dr. Hugo Heidrich in der Stadt Altenburg verschiedene Gebäude und Einrichtungen der Stadtverwaltung für eine öffentliche Nutzung neu errichtet. Hierzu zählen neben dem städtischen Fuhrpark auch Wohngebäude, das Stadion an der Zwickauer Straße und das Krematorium auf dem Friedhof.

Der städtische Fuhrpark bestand ursprünglich aus dem Verwaltungsgebäude und einer Vielzahl von Wirtschaftsgebäuden. Die Anlage hatte eine Hofform. Die Mehrheit der Gebäude war in Klinkerbauweise errichtet, dem funktionalen Stil entsprechend wurde auf aufwendige Schmuckformen und -elemente verzichtet. Nur das Verwaltungsgebäude besitzt an der straßenseitigen Fassade ein steinernes Wappen der Stadt Altenburg. Auch das Innere des Gebäudes ist schlicht und funktional gestaltet. Die gegliederten Holzfenster stammen fast durchweg noch aus der Bauzeit, ebenso ist das Treppenhaus mit Treppenanlage und Geländer noch im Original erhalten.

Laut Quellenangaben waren die Arbeiten am Verwaltungsgebäude am 01.11.1929 abgeschlossen. Zu dieser Zeit besaß der städtische Fuhrpark 15 Pferde, 1 Kraftrad, 2 Kehrmaschinen, 2 Fäkalienwagen, 1 Sprengwagen, 2 Lastwagen, 1 Zugmaschine und ein Leichenauto. Bis zum 2. Weltkrieg wurden verschiedenen Umbauten, Anbauten und Erweiterungen an der Gesamtanlage vorgenommen. Nach 1945 wurde die Anlage vom VEB Kraftverkehr Altenburg und später von der THÜSAC Personennahverkehrsgesellschaft mbH genutzt. Nach deren Umzug in das Gewerbegebiet Windischleuba standen die Gebäude leer und wurden im Jahre 2000 mit Ausnahme des Verwaltungsgebäudes komplett abgebrochen. Das Jugendcafé „Rote Zora“ befindet sich seit 1997 im ehemaligen Verwaltungsgebäude. ¹⁾

Rote Zora – Gerhard Altenbourg (8 und 9) – sti(e)lvolle Blumenschau trifft kult(ur)ige Jugendarbeit

Auf der Brachfläche an der „Roten Zora“ – als Relikt des städtischen Fuhrparks – wird die städtebauliche Situation wieder mit einem Hallenneubau gefasst. Die geplante Stadtreparatur ermöglicht hier die Zwischennutzung des Gebäudes für die Hallenschau.

Das umgebende Areal wird im Sinne der späteren Nutzung als Spielplatzareal die Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche erweitern. Während der Gartenschau werden hier die „Grünen Berufe“ Ausstellungsfläche und Räumlichkeiten finden. Eine Verbindung zur Kunst, zum international renommierten Künstler Gerhard Altenbourg in Persona und dessen Haus und Garten ermöglicht thematische Ansätze für die Gartenschau – insbesondere für eine kult(ur)ige Jugendarbeit. Gilt sein Haus doch auch als Gesamtkunstwerk und liegt in unmittelbarer Nähe zur Roten Zora.

Verortet ist hier auch eine kleine Gastronomie, welche die Angebote für die Besucher im westlichen Areal des großen Teiches komplettiert.



Gartenanlage Fortuna – im Trend! (10) Gesunde Pflanzen = glückliche Gärtner

Befanden sich die ersten Gärten noch außerhalb am Stadtwald, liegt die Gartenanlage „Fortuna“ und ihr traditionelles Gartenlokal nach dem Umzug heute an einem bevorzugtem innerstädtischen Ort. Sie grenzt direkt an das Parkareal am großen Teich. Eine leicht erhöhte Lage ermöglicht schönste Ausblicke über Baumbestand und Wasserflächen. Hier besteht die Möglichkeit, einige der Gärten als Mustergärten in „Trend“ zu setzen. Dabei fügen sich aktuelle Gartenthemen wie nützlingsschoner Pflanzenschutz, regionale Pflanzen und Bauprodukte bis hin zu Social Gardening als Ausstellungsbeiträge ein und ziehen das Interesse der Besucher auf sich.

Wohnmobilstellplatz – kurz umgestellt (11)

Wohnmobile werden zu Mobilgärten – Sucht sie in der Stadt!

Wo früher die Busse und Nutzfahrzeuge des städtischen Fuhrparkes standen wurde in den zurückliegenden Jahren ein Wohnmobilstellplatz neu errichtet. Doch die Wohnmobile machen Platz für die Gartenschau und im Jahr 2024 können hier „mobile“ Gärten „geparkt“ werden. Doch vielleicht wird aus temporär auch permanent? Vielleicht entstehen aus diesem kreativen Gartenthema auch nachhaltige Strukturen, die den Wohnmobilstellplatz zusätzlich aufwerten oder gar ein Alleinstellungsmerkmal hervorbringen?! Und wer findet die „Mobilgärten“ in der Stadt? Mit Aktionen wie dieser wird der Gartenschaubesucher weiter in die Innenstadt gelockt: zum Staunen – Lernen – Mitmachen.

Mit Themen rund um den Gartenbau vernetzt sich der Bereich mit der Hallenschau, den Kleingärten und der angrenzenden Streuobstwiese.

Obstwiese mit Sommerhaus (12)

Altenburger Obstland: Regional – na Klar-Apfel!

Der ehemalige Privatgarten von Max Förster ist heute eine vom Park aus zugängliche Wiese mit Obstbaumbestand. Im Zentrum steht ein in Fertigbauweise errichtetes Sommerhaus – zu seiner Bauzeit 1912 ein Novum. Entsprechend hoch ist dessen Bedeutung als Denkmal in Verbindung mit der Gartengeschichte in Thüringen.

Neben Interessantem zur Gartendenkmalpflege wird hier das Thema rund um den Obstbau aufgegriffen. Dieser hat in Altenburg wie auch im Umland lange Tradition. Wie erfolgt eine naturnahe Bewirtschaftung und Nutzung von Streuobstwiesen? Was ist zu ihrem Erhalt wichtig? Worin steckt der ökologische Wert? All das sind Themen zur traditionellen Landbewirtschaftung und regionalen Ernährung. Was so dem Gartenschaubesucher vermittelt werden kann, ist in der touristischen Vermarktung der Stadt bereits fest verankert. So gibt es z.B. Angebote zu Radtouren ins „Altenburger Obstland“.

Das Sommerhaus und die Obstwiese sind aber auch ein idealer Ort um über Imkerei, bienenfreundlichen Pflanzenschutz oder Biosiegel und Direktvermarktung zu berichten und so Ausstellungsfläche für weitere Fachpartner der Gartenschau anzubieten.



Sommerhaus des Max Förster
(Einzeldenkmal)

Der Unternehmer Max Förster lebte und arbeitete in Altenburg. Er besaß eine Haar- und Wollfilzhutfabrik, die er im Jahr 1860 gründete. Das Grundstück der Fabrik in der August-Bebel-Straße war nahe seinem späteren Sommerdomizil gelegen. Seit 1996 ist das ehemalige, neoklassizistische Fabrikgebäude ein Gewerbezentrum und Parkhotel am Großen Teich. Neben seinem wirtschaftlichen Interesse waren er und seine Familie auch der Kunst zugehen. So lud die Familie Förster immer wieder Schauspieler des Theaters in ihre Wohnhäuser und vermutlich auch das Sommerhaus ein. Als künftig wichtiges Bauwerk im Umfeld des Großen Teiches wurde letzteres an dessen südwestlichem Ende errichtet.

Neben der Nähe zu seiner Fabrik darf vermutet werden, dass die Lage an der Promenade des Großen Teiches ausschlaggebend für die Entscheidung war, gerade dort ein kleines Domizil zu errichten. Erbaut wurde das heute unter Denkmalschutz stehende Fertigteilhaus im Jahr 1912. Es war eines der ersten Fertigteilhäuser seiner Zeit, avancierte jedoch nicht zum Prototyp für Gartenlauben. Zu dem Gebäude gehört das umgebende Grundstück mit Streuobstwiese, welches durch das Freibad, die Kleingartenanlage Fortuna und den Wohnmobilstellplatz begrenzt wird.²⁾



Die Geschichte des Stadtwaldes Altenburg

Der südlich an die Parkanlage „Großer Teich“ angrenzende Stadtwald wurde im Zuge der „Landesverschönerungsbewegung“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts planmäßig angelegt und ist ein beeindruckendes Ergebnis bürger-schaftlichen Engagements. 1907 wurde der Herzog-Ernst-Wald-Verein gegründet, der sich zur Aufgabe gemacht hatte, den Süden Altenburgs aufzuforsten. Der durch den Verein entstandene Stadtwald erstreckt sich vom Großen Teich bis zum Stadtteil Südost und ist heute ein beliebtes stadtnahes Erholungsgebiet.

01. 06. 1906: Kommerzienrat Edmund Schmidt entwickelt vor etwa 30 geladenen Gästen den Plan, in der Nähe der Stadt einen Wald anzulegen. Ca. 47. Hektar Ackerland hat Schmidt für diesen Zweck angekauft.

18. 01. 1907: Gründung des „Herzog-Ernst-Wald-Verein“. Namensgebung zu Ehren des 80. Geburtstages des regierenden Landesherrn, Herzog Ernst I. von Sachsen-Altenburg

12. 03. 1907: Aufstellung eines Aufforstungsplanes von Prof. Moßdorf aus Leipzig zur Einsichtnahme für die Bevölkerung.

Ostern 1907: Beginn der Anpflanzung des Waldes zwischen Hellwiese und Zwickauer Straße.

Juni / Nov. 1907: Spenden der Bevölkerung in Höhe von 65.000 Mark. Lotterie zu Gunsten des Stadtwaldes mit Erlös von 15.000 Mark. Die Stadt stellt 65.000 Mark zur Verfügung.

1909: Um den Zugang zum Stadtwald vom Großen Teich her zu ermöglichen, kauft Kommerzienrat Hermann Köhler ein dort gelegenes Grundstück für 16.750 Mark und schenkt es dem Herzog-Ernst-Wald Verein.

1910: Aufforstung der Fläche zw. Großem Teich und Zwickauer Straße, Übergabe des Abschnittes an die Stadt.

02. 09. 1915: Einweihung eines Aussichtsturmes, der als „Bismarckturm“ bezeichnet und nach 1945 in „Turm der Jugend“ umbenannt wurde.

1924/25: Bau des Stadions (Städtische Kampfbahn) sowie der Rodelbahn und des MTV-Sportplatzes (Waldspielplatz) mit Licht- und Luftbad sowie Tennisanlage.

1934: Übergabe des Waldes zw. Zwickauer und Paditzer Straße an die Stadt.

1950 bis 1957: Neubau des 2. Stadionkomplexes („Leninstadion“, jetzt Waldstadion) mit 1.500 Sitzplätzen wofür allerdings ca. 3 ha Wald gerodet werden mussten.

1952: Der Altenburger Stadtwald blieb aufgrund seiner Entstehung (Spende der Bevölkerung) kommunaler Besitz, während Kommunalwald andernorts in den Besitz der Forstbetriebe übergang. Die Betreuung erfolgte durch das Kreisforstamt bzw. den Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb, Arbeitskräfte setzte die Stadtverwaltung ein.

ab 2002: Zunahme der einzelbaumweisen Nutzung sowie des Energieholzabsatzes an die Bevölkerung.³⁾

Steinbruchteich (13)

Infopunkt über das Naherholungs- und Naturschutzkonzept: Großer Parkteich-Hellwiese-Stadtwald

Am Steinbruchteich befindet sich ein Infopunkt zur Blauen Flut, zur Hellwiese, zu Biotopverbund und Natura-2000-Schutzgebieten. Aber auch zu den Landschaftsteilen, welche für die Naherholung herausragende Bedeutung haben wird der Besucher informiert. Hierzu zählt ohne Zweifel auch das kleine, natürlich anmutende Standgewässer. Hier am Steinbruchteich liegt der Eingang in den Stadtwald und damit der Ausgangspunkt von Spazierwegen und Joggingstrecken im Naherholungsgebiet. Aber auch das Thema Geologie bietet interessante Ansatzpunkte. Wurde hier doch der Porphyrit gewonnen, der als Werkstein für viele historische Gebäude in der Stadt und sogar für die Uferbefestigung des großen Teiches eingesetzt wurde.



Herzog-Ernst-Wald – unser Bürgerwald (14)

So sieht ein nachhaltiger Erholungswald aus!

Ein kleiner Teil vom Stadtwald (Randzone) wird in die Gartenschau integriert und bietet mit dem imposanten alten Baumbestand die besondere Möglichkeit, auch schattige Partien und Verweilplätze anzubieten. Auch finden hier die Friedhofsgärtner Ausstellungsfläche zum aktuellen Thema der Begräbniswälder und die Forstleute zum Schwerpunkt Naturnahe Waldwirtschaft in Thüringen.

Der größere Teil bleibt auch während der Gartenschau den Altenburgern und ihren Besuchern als Naherholungsgebiet zugänglich.



Hellwiese – einst und dann (15)

Faszination Natur – nachhaltige Pflege – sanftes Erleben

Die „Hellwiese“ im Auenbereich der „Blauen Flut“ hat sich zu einem Schilfbiotop mit ökologisch wertvollem Altbaumbestand entwickelt und steht heute als Bestandteil des FFH-Gebietes „Eremit-Lebensräume zwischen Altenburg und Schmölln“ unter Schutz.

Die „Hellwiese“ wird in Vorbereitung zur Gartenschau weiter in ihrer ökologischen Funktion gesichert und mit Pufferzonen umgeben. So wird z. B. die nördlich an die „Hellwiese“ angrenzende Reihe der Wochenendgrundstücke aufgegeben. Für die Besucher wird das Naturrefugium durch Aussichtsplattformen erlebbar. Diese werden punktuell an den umlaufenden Wegen in die Wiesenränder eingefügt. Themen wie die Biotoppflege durch extensive Beweidung – es besteht die Idee einer Bewirtschaftung mit Wasserbüffeln! –, Gewässerschutz und die geplante Renaturierung der Blauen Flut in Verbindung mit der Retentionsfunktion als Beitrag zum Hochwasserschutz sind hier Themen des ökologischen Bildungsauftrages der Gartenschau.



Zwischen Stadtwald und Hellwiese (16)

Gartenbau macht Blumenschau – Wechselflor so weit das Auge reicht

Es wird auf Kontrast gesetzt! Mit ausgewogenem Abstand zu den Naturschutzflächen gliedern sich am Rundweg um die Hellwiese immer wieder spannende Themen mit gärtnerischen Beiträgen an. Das Staunen nimmt kein Ende! Hier unterhalb des Stadtwaldes, auf einer freien, sonnenverwöhnten Fläche: Wechselflor so weit das Auge reicht! Ein Blütenmeer wird diesen überwältigenden Kontrast in den Themen bringen. Hier macht der Gartenbau die Blumenschau!

Die Geschichte der Hellwiese

Die Hellwiese befindet sich südlich des Großen Teichs, in einer Flucht mit diesem. Da sie zu beiden Seiten von der Blauen Flut (Höllnbach) umflossen und seit jeher regelmäßig überflutet wurde, nannten die Bürger diese Wiese *Höllengrund*, woraus sich der heutige Name ableitet.

Im Zuge der Landesverschönerung Ende des 19. / Anfang 20. Jahrhunderts zeigten die Bürger Altenburgs großes Interesse, neue Grünzonen und Parkanlagen zu schaffen bzw. die vorhandenen zu verbessern, so auch die Hellwiese als Erweiterung des Grünsystems um den Großen Teich. In ihrer Form tritt sie als Pendant zum Großen Teich in Erscheinung. Die Stadt Altenburg kaufte das Gelände und schuf eine parkartige Naherholungszone mit einem Sportfeld in Hippodromform. Wahrscheinlich ist auch die Begradigung der Blauen Flut zugunsten der neuen Gestaltung auf diese Zeit zurückzuführen. Der genaue Zeitpunkt dieser Umgestaltung ist jedoch unbekannt.



Ausschnitt historischer Stadtplan 1935

Während der Weltkriege waren weder Zeit, noch die nötigen finanziellen Mittel vorhanden, das Gelände vor seiner Versumpfung zu bewahren. Nach und nach überwucherte das Areal, sodass die einstige Gestaltung heute nicht mehr ablesbar ist. Hinzu kamen regelmäßige Überschwemmungen der Hellwiese als Auenbereich der Blauen Flut. Diese zerstörten die bauliche Substanz derart, dass kein weiteres Interesse bestand, das Areal vor seiner Verwahrlosung zu schützen.

Die Natur hat sich diesen Raum zurückerobert und eine geschützte Flora und Fauna entstand.²⁾



Moderne Pflanzenkompositionen, eine Schau neuester Züchtungen, ein „Mehr“ an Blüten, Formen, Farben ... und so weiter und so fort. Hier hält die Gartenschau was sie verspricht: Blumen, Blumen und nochmals Blumen.

Ermöglicht wird dies durch eine zeitweise aus der Bewirtschaftung genommene Ackerfläche. Langfristig soll die Fläche in eine extensiv bewirtschaftete Fläche umgewandelt werden, um als Pufferfläche zum Schutz der Aue und Hellwiese zu fungieren.

Am Märchenbrunnen - wird's grimmig (17) Park voller Natur-, Wasser- und Waldmärchen

Wie viele Geschichten ranken sich wohl um den Märchenbrunnen? War hier der Froschkönig, der Eisenhans, die Goldmarie oder die Gänsehirtin? Oder geht es hier nicht nur um Märchen?! Das kleine Areal mit den drei verschiedenen Teichen kommt auf jeden Fall „verwunschen“ daher. Dieses Ambiente, dieser Genius Loci soll aufgegriffen werden um hier einen kleinen feinen Zielpunkt zu setzen, der das ausgedehnte Areal der Gartenschau beschließt und dabei Verweil- und Erlebnisqualität enthält. Das Wasser in der Natur, die Ausblicke in die Landschaft, Wind und Wetter im Spiel; das Potential dieses Ortes gilt es herauszustellen und in die Gartenschau einzubinden.

Später wird diese Stelle ein wichtiger Punkt im Rundweg vom Stadtwald in die westlich davon liegenden Stadtteile sein. Zur Gartenschau aber werden im „Märchenpavillon“ Geschichten erzählt, die „Grimms“ sitzen dabei mit am Tisch und Kinder wie Erwachsene können eintauchen in diesen „Ort voller Natur-, Wasser- und Waldmärchen“.

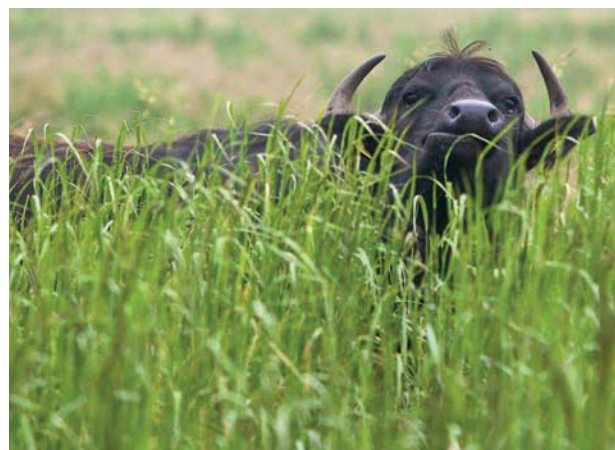


Grünes Klassenzimmer - Ausblick Hellwiese (18 - 20) Naturvermittlung an die „großen KLEINEN“

Nach der Querung der Hellwiese am Märchenpark gelangt der Besucher auf die andere Auenseite. Hier, auf dem weiteren Verlauf des Rundweges durchs Gartenschaugelände, sind wiederum Biotopflächen sowie gestaltete Areale für den Besucher von Interesse. Nach dem Rückbau

der bereits genannten Wochenendgärten entsteht hier ein Parkkorridor, welcher als Pufferzone zur Hellwiese dient. In diesem werden zur Gartenschau verschiedenste Themen eingeordnet. Darunter ist auf jeden Fall das „Grüne Klassenzimmer“. Mit dessen gewählter Lage am Zugangspodest zum ehemaligen Sportfeld nimmt auch dieses ein geschichtliches Thema der Parkentwicklung Altenburgs auf und hält es lebendig.

Themen zur Naturschutzvermittlung bieten sich im Nahbereich der Hellwiese an. Genauso könnte es um Informationen zum Tourismus in der Region gehen. Und der „Altenburger Inselzoo“ wirbt hier auch um Besucher? Vielleicht grasst ja im Sommer 2024 ein Zoobewohner hier ganz in der Nähe? Oder Wasserbüffel?



Rund um die Kernzone I finden sich noch weitere Attraktionen und Orte mit Geschichte:

Der Künstlergarten Gerhard Altenburgs Der international renommierte Künstler Gerhard Altenbourg (1926–1989) hat den größten Teil seines Lebens in Altenburg verbracht, wo er nicht nur sein geniales Werk geschaffen, sondern auch sein Haus zu einem Gesamtkunstwerk ausgestaltet hat. Untrennbarer Teil des Ensembles ist der kleine Garten am Haus im Braugartenweg 11, den Altenbourg täglich mit Hingebung gepflegt hat. Garten und Landschaft sind auch wichtige Themen im grafischen Werk des Künstlers.

Das Lindenau-Museum Altenburg und die Stiftung Gerhard Altenbourg werden sich mit diesem Künstlergarten als Außenstandort der BUGA 2021 in Erfurt bewerben. Erste Gespräche haben schon stattgefunden. Es ist geplant, die Gestalt des Gartens bis dahin denkmalpflegerisch zu hinterfragen und den Garten evtl. neu anzulegen, die legendären nächtlichen Wanderungen Altenburgs von der Spinnbahn, am großen Teich vorbei zur Hellwiese und darüber hinaus erlebbar zu gestalten und eine Ausstellung „Altenbourg und der Garten“ zu veranstalten. Ein beschilderter Wanderweg auf den Spuren Gerhard Altenburgs könnte auch Teil der Landesgartenschau 2024 sein, zu der das Lindenau-Museum dann ein über Altenbourg hinausgreifendes Garten-Thema als Ausstellung anbieten würde.

Inselzoo Auf der Insel im Großen Teich befindet sich seit 1954 Deutschlands einziger Inselzoo (70-jähriges Jubiläum im Jahr 2024). Ein zu Hause ist der kleine Tierpark vorwiegend für einheimische Tiere, wie Ziegen, Uhus und Meerschweinchen. Für den Spaß auf dem Wasser sorgen in den Sommermonaten Tret- und Ruderboote.

Zu erwähnen sind außerdem das angrenzende *Freibad* und der 1915 als Aussichtsturm errichtete *Bismarckturm* im Stadtwald.

Der Rundweg durch die Kernzone I führt den Besucher dann wieder zurück zum Großen Teich. Durch die hier angeordneten Ausgänge und entlang der Uferpromenaden beidseits des Teiches oder mit dem Boot gelangt der Besucher Richtung Innenstadt zur Kernzone II – dem Klostergarten an den Roten Spitzen.



Kernzone II – Rote Spitzen und Klostergarten



Als *Trittstein zur Innenstadt* befindet sich die zweite Kernzone der Landesgartenschau auf dem ehemaligen Gelände des Augustiner-Chorherrenstifts. Sie ist nur 1,0 ha klein, aber besetzt einen identitätsstiftenden Ort von besonderer kulturhistorischer Bedeutung (Kulturerbestandort, LEP) und fungiert somit als „*Botschafter*“ der Landesgartenschau.

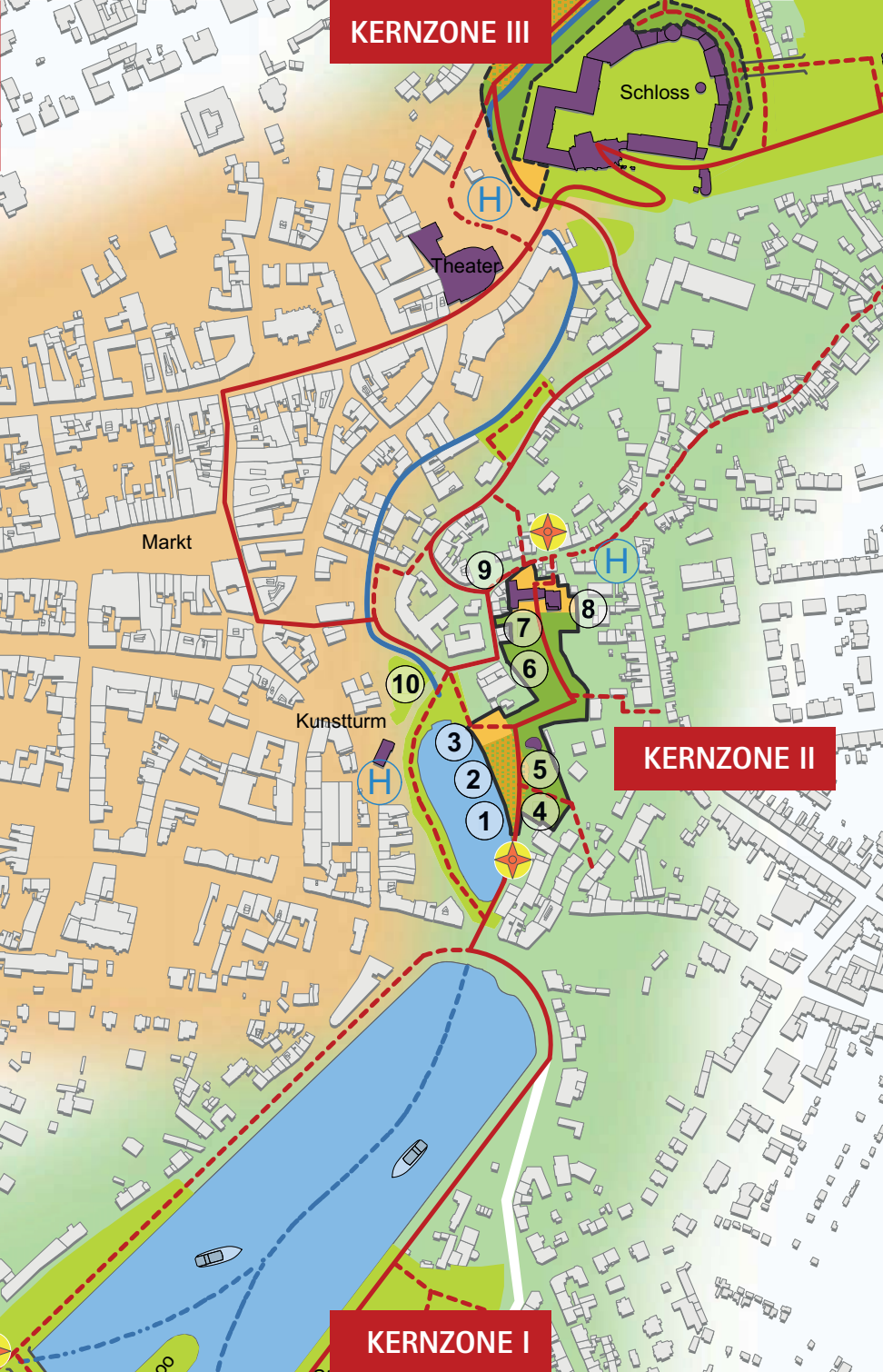
Im Umfeld der ab Mitte des 12. Jahrhunderts im romanischen Stil errichteten, jedoch nicht mehr erhaltenen Basilika – deren beide Türme heute das Wahrzeichen der Stadt bilden – wird auf der Freifläche ein kleines Ausstellungsareal zur Geschichte der Stadt wie auch des Klosters entstehen.

Die geplante Entwicklung dieses Ensembles steht im Zusammenhang mit der städtebaulichen Entwicklung des Wohn- und Geschäftsviertels „Quartier Blaue Flut“ rund um die Roten Spitzen, vornehmlich der Erschließung von alten Wegebeziehungen und Gassen im Quartier. Die Kernzone wurde auf Grund der Nähe zum denkmalgeschützten Areal des Kleinen Teiches um einen dort befindlichen Parkplatz erweitert. Dieser Bereich hat große Bedeutung für die Freiflächenvernetzung ausgehend von den Parkanlagen am Großen Teich in Richtung Innenstadt und den nördlich befindlichen Schlossparkanlagen. Mit der Einbindung der Flächen in die Gartenschau verbindet sich neben der Verbesserung von Funktionen auch das Ziel einer gestalterischen Aufwertung des Parkplatzes und der angrenzenden Freiflächen.

Für die Zeit der Gartenschau wird hier der Bogen der Altenburger Garten(ge)schichten vom Klerus zum Bürgertum gespannt. Dies bildet eine breite Basis für Gartenthemen. Die Nähe zur Stadt bringt hier verstärkt die Ziele einer Landesgartenschau mit den traditionellen, ortsspezifischen wie regionalen Themen für Ausstellungen, Programmen und Veranstaltungen zusammen – vorrangig mit dem Ansatz über Stadt und Land (auch etwas) zu LERNEN.

Areale um den Kleinen Teich – Charmantes Tor zur Stadt (1 bis 5) Verbindungspark „Kleiner-Teich-Garten“

Der Besucher betritt das Gartenschaugelände direkt am Kleinen Teich. Hier liegt das grüne Tor zu Stadt. Umgeben von historischen Gebäuden wie den beiden Kirchentürmen, dem Kunstturm und das Marienbad sowie gründerzeitlichen Villengärten versprüht der Ort seinen ganz eigenen, pittoresken Charme. Mit einer „grünen“ Verbindung zum höher gelegenen Klosterareal wird ein Aufgang geschaffen welcher einen reizvollen Blick über Teile der Innenstadt eröffnet. Er lädt auf außergewöhnliche Entdeckungsreise ein – nicht nur durch ganz frühe Stadtgeschichte.



- 1 Tor zur Stadt
- 2 Lehrbaustelle Garten- und Landschaftsbau
- 3 Grüne Berufe (2)
- 4 Grünzäsur „Stadtblick“
- 5 Infostand regionale Produkte
- 6 Schule, Pause, Spielerei
- 7 Schulgarten im Kreuzgang
- 8 Rote Spitzen (mit kleiner Gastronomie)
- 9 Altenburger Tourismus – Infopunkt am Kloster
- 10 Fischhälter und Kunstturm

Fischhälter

Die Fischhälter jenseits der Staumauer des Kleinen Teichs werden in der lokalen Literatur zur Errichtung des Bergklosters gerechnet. Hierbei wird erwogen, zuweilen mit Bezug auf den urkundlich belegten Fischzehnt, dass die Fischhälter zeitlich bis in die Stauferzeit zurückreichen könnten. Die bislang älteste Nachricht zur Organisation der Fischerei des Klosters erscheint jedoch offenbar erst 1529 im Rahmen der Übereignung der Klostermühle am Teich an die Stadt. Hier wird überliefert, dass es dem Probst des Bergklosters „weiterhin vorbehalten bleibe, seine Fischkästen in dem Teiche zu halten, sein Vieh darin zu tränken und Wasser zum Brauen unverhindert daraus zu entnehmen“. Der Probst besaß also Fischkästen im Teich. Fischkästen sind an einem Pfahl befestigte, schwimmende Behältnisse, während es sich bei Fischhältern um kleine Teiche, in diesem Sinn in den Boden eingegrabene Behältnisse handelt. Vor diesem Grund kann die mittelalterliche Zeitstellung der Fischhälter am Kleinen Teich zumindest angezweifelt werden. Der früheste Beleg für die Fischhälter könnte somit erst aus dem Jahr 1603 stammen.⁴⁾

Der Parkplatz am Kleinen Teich verwandelt sich mittels temporären Gärten in ein buntes Schauprogramm, was neben moderner Pflanzenverwendung auch weiteren Platz für die Grünen Berufe, die Lehrbaustelle des Garten- und Landschaftsbaus, für regionale Produzenten, kulturelle Highlights und Kunst im städtischen Raum bietet. Aber auch ein Podium soll eingerichtet werden, auf dem sich Altenburg als heutiger Wirtschaftsstandort im östlichen Thüringen darstellen und seine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen kann.

Vom mittelalterlichen Marktflecken über die Residenz- zur Industriestadt ist Altenburg heute als Technologiestandort in der mitteldeutschen Wachstumsregion angekommen. Und die Entwicklung schreitet voran!

Die Geschichte der Roten Spitzen

Die das Altenburger Stadtbild prägenden ‚Roten Spitzen‘ sind seit Jahrhunderten das Wahrzeichen der Stadt und ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung.

Die in Backstein errichtete markante Doppelturmanlage ist der Überrest der ehemaligen Stiftskirche St. Marien des Augustiner-Chorherrenstiftes. Die Kirche wurde von Kaiser Friedrich I., Barbarossa, als architektonisches Symbol kaiserlichen Machtanspruches gestiftet und nach der Überlieferung im Jahre 1172 im Beisein des Kaisers geweiht. Sie repräsentiert den politischen Rang den der Kaiser dem Pleißenland mit seinem Zentralort Altenburg im Rahmen seiner Festigungsbestrebung des Reiches vorgesehen hatte. In dieser Hinsicht reiht sich die Stiftskirche St. Marien in Ihrer Bedeutung neben dem Kaiserdom zu Speyer ein.

In Folge der Reformation kam es 1543 zur Auflösung des Augustiner-Chorherrenstifts. In nachfolgender Zeit wurde das Gelände veräußert, einige Gebäude abgerissen oder fanden für verschiedene weltliche Zwecke Verwendung.

Ab 1665 diente das Kirchenschiff durch den Einbau von Wänden und Zwischendecken als Schule, Witwen- und Waisenhaus. Die Turmgeschosse beherbergten zeitweise Gefängnis, Zuchthaus und Irrenhaus.

Im 20. Jahrhundert waren hier befristet das Regierungsarchiv, Werkstätten, Wohnungen und zwischen 1950 und 1972 ein Museum für Sakrale Kunst eingerichtet, denen eine lange Zeit des Leerstandes folgte.

Im Zeitraum 2005 – 2013 fanden umfangreiche Baumaßnahmen an den Roten Spitzen statt. Das umfasste unter anderem die Sanierung der Westturmanlage, archäologische Grabungen im Querhaus und im Bereich der Fundamente des Südschiffs sowie der Klausurgebäude, die Errichtung von Wetterschutzdächern und eines Besucherweges über die Grabungsflächen. In diesem Zeitraum wurden ein Quartierskonzept aufgestellt und verschiedenste, interdisziplinäre Forschungsarbeiten zum Bau, zur Malerei, zur Geschichte Altenburgs und des Pleißenlandes angestrengt. Im Ergebnis konnten im Jahr 2013 die Roten Spitzen nach über 40-jähriger Pause wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Schulhof und Schulgarten im Klosterumfeld (6 u. 7) Schulgarten auf klösterlichem Hortisol

Bevor man nach dem Aufstieg die roten Spitzen erreicht, erstrecken sich auf dem ehemaligen Klosterareal heute der Schulhof und der Schulgarten der Martin-Luther-Schule. Diese Areale einzubinden verschafft vor allem Anreize für die jüngsten Besucher der Gartenschau. Schule – Pause – Spielerei! Wie wird ein schöner Schulhof bis 2024 noch schöner und macht dann Schule (schöner)?! Und der Schulgarten im Kreuzgang? Hier muss man „Jäten und Beten“ – dass (auch) was wächst! Schulgarten, in Thüringen fest im Stundenplan verankert, vermittelt so gesichert allen Kindern grundhaft die Verbundenheit mit natürlichen Prozessen – und damit Wissen über die Grundlagen unserer Existenz. In unserem Technologie- und digitalem Zeitalter zunehmend eine Herkulesaufgabe.

Basierend auf weiteren Erkenntnissen um das gesamte Klosterareal soll auch der Schulgarten eingefügt in eine Neuinterpretation der klerikalen Strukturen umgestaltet und als besonderes Gartenelement entwickelt werden. Passend mit Heil-, Duft und Gewürzpflanzen bepflanzt spricht er alle Sinne des Gartenschaubesuchers an und bleibt bestimmt auch den Junggärtnern noch lange in der Nase und so in guter Erinnerung.

Rote Spitzen – Altenburgs Wahrzeichen (8 und 9) Die Anwesenheit der Abwesenheit

Die „Anwesenheit der Abwesenheit“ steht als Thema für den geplanten Umgang mit dem in Teilen immer wieder stark umgenutzten Areal.

Neben Erhalt und Ausbau der Gebäudesubstanz gilt es für diesen Ort eine zeitgemäße Interpretation der heutigen Freibereiche, die das ehemalige Nordschiff, den Kreuzgang und das Klausurgebäude umfassen, zu finden. All dies – umgesetzt bis 2024 – wird dem Gartenschaubesucher einen Eindruck der örtlichen Besonderheit und der Geschichte geben. Aber auch ein Beispiel vom modernen Verständnis der Denkmalpflege im Zusammengang mit heutigen Funktionen aufzeigen. Zur Landesgartenschau informiert an dieser Stelle ein Info-Punkt über die touristischen Angebote der Stadt.

Zur Erlangung der Barrierefreiheit erfährt das Areal an der Klosterruine eine Erweiterung nach Osten, um einen stufenlosen Zugang zu ermöglichen.





Fischhälter und Kunstturm (10) Wie Wasser Räume prägt – Von Beckentiefe bis Förderhöhe

Nach seiner Abtrennung vom Großen Teich diente der Kleine Teich über drei Jahrhunderte hinweg der Trinkwasserversorgung der Stadt. Hierzu wurde der Kunstturm errichtet, ein Hebewerk welches das Wasser in Rohrleitungen führte und so höher gelegene Punkte in der Stadt versorgte. Heute ist er ein Denkmalobjekt im öffentlichen Freiraum und gemeinsam mit den Fischhältern, welche auf die Klosterzeit zurückgehen und der Versorgung mit Frischfisch dienten, erlebbare Stadtgeschichte. Diese wird zusammen mit Themen zum Hochwasserschutz in der Innenstadt, zu Stadtklima und Klimaanpassung dem Gartenschaubesucher auf seinem weiteren Weg durch die Innenstadt dargestellt.

Entlang der Blauen Flut, welche sich durch das gleichbenannte Stadtquartier zieht, führt der Geschichtenpfad weiter zur Kernzone III, dem Mitmach-Aareal.



Die Roten Spitzen – weitergedacht

Einen wichtigen Diskussionsbeitrag zum Umgang mit dem historischen Erbe lieferten im Jahr 2012 die Studierenden der Fakultät Architektur an der Bauhaus-Universität Weimar mit ihrem Masterentwurf "Rote Spitzen – Die Anwesenheit der Abwesenheit". Unter denkmalpflegerischen und städtebaulichen Gesichtspunkten wurden architektonische Antworten für die baulichen Fragmente der einstigen Klosterkirche St. Marien gesucht. Auf der Basis eines aus obligatorischen und fakultativen Elementen bestehenden Raumprogramms und in der Auseinandersetzung mit den Wünschen und Vorstellungen der Quartiersbewohner boten die Entwurfsarbeiten ein breites Spektrum an Ideen im Umgang mit der hoch sensiblen Denkmalsubstanz und der Einordnung baulicher Ergänzungen angesichts der beengten Grundstückssituation in schwieriger topografischer Hanglage.

In Vorbereitung der 5. Landesgartenschau in Thüringen sollen gemeinsam mit dem Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie die Fragen des baulichen Umgangs mit dem Mittelschiff und eine zeitgemäße Interpretation der heutigen Freibereiche (Nordschiff, Kreuzgang, Klausurgebäude) abschließend beantwortet werden.

Kernzone III – Pauritzer Teich und Schlossgarten



Passiert der Besucher die mittelalterlichen Gassen oder wandelt auf gründerzeitlichen Stadtwegen, öffnet sich in Höhe des Landestheaters plötzlich und unverhofft die Enge der Stadt und das Residenzschloss thront mächtig hoch oben auf dem Burgfelsen. Ein wahrhaft majestätischer Anblick!

Hier, zu Füßen des Schlosses liegt das Parkgelände um den Pauritzer Teich, die dritte Kernzone der Landesgartenschau mit 3,3 ha, welche nicht eingezäunt (kein Bezahlbereich) ist. Hier bestimmt ein besonderes Ambiente den Ort. Als Thema im Kernbereich wird MITMACHEN groß geschrieben. Kunst und Kultur der Stadt – so reich und vielgestaltig – wird so am besten erlebbar und erfahrbar.

Oberer Parkteil am Pauritzer Platz (1 bis 3) Blütenteppich für Schloss und Theater

Da nicht eingezäunt, wird der Besucher durch ein symbolisches „Blumentor“ in die klassizistische Anlage, in der sich wiederum ein Blument Teppich vor ihm ausbreitet, geführt. Die Teppichgärtnerei, eine besondere Form der Blumenbeetgestaltung, welche auch mit vielen Wechselvorgattungen arbeitet, wird hier modern interpretiert und schafft einen unwiderstehlichen Anziehungspunkt.

Das Areal um den Pauritzer Platz bietet viele Themen aus der Stadtgeschichte, die es aufzugreifen lohnt. So besteht hier der Bezug zur Slawischen Wallanlage, an deren Stelle jetzt das Schlossensemble steht. Aber auch die Via Imperii, die bedeutende frühe Handels- und Pilgerstraße, lieferte den Ursprung für den heutigen Verkehrsknoten am Theatervorplatz.

Macht der Gartenschaubesucher hier ebenso Rast wie frühere Pilgerströme? Kann die heutige Garten- und Landschaftsarchitektur dazu beitragen, dass innerstädtischer Verkehr und Park als Ruhezone optimiert zusammen gehen? Themen der Freiflächengestaltung gibt es auch hier viele und sicher bringen die Wettbewerbsbeiträge ein breites Spektrum an Gedanken und Ideen. Der besondere Ort verlangt danach!

Eins ist aber für die Stadtentwickler jetzt schon klar: Sie wollen die Blaue Flut unterhalb des Burgfelsens aus ihrem unterirdischen „Gefängnis“ befreien und diese auch an dieser Stelle wieder zu einem erlebbaren Element im Stadtbild werden lassen. Und so soll ein frei fließender Bachlauf 2024 den Kernbereich am Pauritzer Teich bereichern.



- 1 Blumentor am Schlossfels (Schlossaufgang)
- 2 Wechselflor – Blument Teppich
- 3 Gewässerentwicklung im urbanen Raum
- 4 kleine Gastronomie (direkt angrenzend)
- 5 Spielplatz: Karpfen, Kupfer, Ritter und Röhren
- 6 Der Mitmachpark
- 7 Stadthausgärten und grüne Höfe
- 8 Urban Gardening
- 9 Wechselflor am Nord-Entree
- 10 Einstiege in den Zwinger
- 11 Zwinger – der geheime, grüne Ort
- 12 Altenburger Tourismus – Infopunkt am Schloss

angrenzend

- 13 Teehaus und Orangerie (kleine Gastronomie)
- 14 Hallenschau (in der Reithalle, optional)
- 15 kleine, feine Schlossparkareale

Unterer Parkteil und Teich am Pauritzer Platz (4 - 6) *Der Mitmachpark – Altenburger Akteure interaktiv*

Der nördliche Teil des Parks, mit dem Teich steht ganz im Zeichen von Spiel und Sport und für MITMACHEN. Hier, unter der Burg, lag eine kleine slawische Siedlung, der Teich war angestaut zum Betrieb einer Malmühle und eines Kupferhammers. Themen für die Spielplatzweiterung könnten somit auch hier auf Geschichten von Karpfen und Kupfer sowie Ritt und Röhren „anspielen“. Die Eltern und Großeltern finden im geplanten Café am Röhrenmeisterhaus derweil eine Gelegenheit zur Stärkung und dabei einen Platz von dem sich das Kinderspiel gut beobachten und in Ruhe verfolgen lässt.



Die Geschichte des Schlossgartens

Der Altenburger Schlossgarten ist ein geschichtliches Zeugnis der Stadtentwicklungs- und Stadtbaugeschichte, der Gartengeschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert sowie der fürstlichen Repräsentations- und Hofkultur und steht unter Denkmalschutz. Der Schlossgarten in seiner heutigen Form ist ein im 19. Jahrhundert entstandener Landschaftsgarten, der aus einer ursprünglich im Stile der Renaissance angelegten und dann im Laufe der Jahrhunderte aus mehreren ehemals unterschiedlichen Gartenbereichen zusammengewachsenen Anlage hervorgegangen ist.

Die insgesamt mehr als 13,5 Hektar umfassende Anlage erstreckt sich auf unregelmäßigem Grundriss. Der Schlossgarten ist von einem geschwungenen Wegesystem und von großen mit seltenen, vor- und zurücktretenden kulissenartig angeordneten Gehölzen bepflanzten Wiesenflächen geprägt. Die Baum- und Strauchpflanzungen verdecken Wegkreuzungen, um einen natürlichen Charakter zu erzielen. Alle Gebäude innerhalb der Parkanlage (Lindenaumuseum, Mauritianum, Herzogin-Agnes-Kirche), einschließlich der Ruine des Schönhauses und den weitläufigen Mauern mit ihren repräsentativen Toranlagen von Teehaus, Orangerie und Marstall, sind in die Konzeption des Schlossgartens eingebunden und dienen als gestalterische Kulisse für Blickpunkte und Sichtachsen.



Aber das Veranstaltungsangebot zur Gartenschau will mehr: hier sollen alle Mitmachen. Durch Aktion Dinge bewegen, erfahren und so – nicht wieder vergessen. Ein breites Angebot aus den vielfältigen kulturellen und künstlerischen Strömungen der Stadt soll dargeboten und kann mit bewegt werden. So sind Workshops des Lindenu-Museums, des Mauritianums oder der Kartenmacherwerkstatt ebenso wie interaktive Bühnenangebote und Improvisationstheater oder auch Hörspiel-Spaziergänge, Walking Acts und Performance-Installationen in Gärten und Häusern denkbar. Der Mitmachpark bringt Neues, bringt Vieles ... bringt viel Schönes neu!

Auf den Röhren (7 bis 9) Stadthausgärten und grüne Höfe – modern, geschmackvoll, individuell

Der Park wird durch Stadtumbaumaßnahmen eine Erweiterung im Areal „Auf den Röhren“ erfahren. Als Wohngebietspark erweitert soll er seine Fassung durch Neubebauungen mit kleineren Stadtwohnhäusern erfahren. Zur Zeit der Gartenschau werden die Grundstrukturen neuer Flur- und Baugrundstücke angelegt und für die Darstellung von Stadthausgärten und grünen Höfen genutzt.

Auf neu entstehenden Wegen und Plätzen hin zu den Verkehrsflächen wird Urban Gardening als trendige Form der Begrünung städtischer Freiräume gezeigt. Aus Entwicklungsbedarf wird Entwicklungspotential. Und in diesem älteren, pittoresken Vorstadtteil, wird vieles Neue auf Nachhaltigkeit ausgerichtet werden.

Der Zwinger am Residenzschloss Altenburg (10 – 12) Kleinode im Zwinger – Blumen an geheimen Orten

Im direkten Anschluss und über eine vorhandene, jedoch zu ergänzende Treppenanlage ist die Zwingeranlage am Schloss zu erreichen. Für kleine Events wie geschaffen, werden hier Areale erlebbar, die bisher verschlossen und verborgen sind. Als Teil des vielgestaltigen Bauensembles „Residenzschloss Altenburg“, mit dessen beinahe tausendjährigen Geschichte, liegt er dennoch in einem Dornröschenschlaf. Daraus wird der Zwinger – ggf. nur für die Zeit der Gartenschau – erwachen und behutsam ins Besuchergeschehen eingebunden. Vielleicht ist es ja gerade die Stille, welche nach den drei pulsierenden Kernzonen den Besucher anlockt und zum Verweilen und Ausruhen einlädt. Zurückhaltende Klanginstallationen zwischen Alten und Modernen Kletterrosen stehen einem Rückzugsort und Ort der Stille dabei nur bedingt entgegen. Denn die leisen Stimmen stärken oft am meisten die Wahrnehmung.



Fortsetzung: Geschichte des Schlossgartens

Von hier aus spannt sich der Gartenschau-Geschichten-Bogen nochmals bis zum **Schlosspark** und damit jedoch auch an sein Ende. Im Gegensatz zum Groß-Event „Gartenschau“ überraschen auch hier eher die kleinen, feinen Highlights, gebettet in eine anmutige Anlage im landschaftlichen Stil.

Eingefügt in vorhandene Strukturen oder Hinweis gebend auf historische Elemente könnten einige wenige Pflanzbeiträge, kleinere Baulichkeiten oder auch wohlplatzierte Installationen Anziehungspunkte bilden. Diese sollen den Gartenschaubesuch nach STAUNEN-LERNEN-MITMACHEN durch eine beruhigende Atmosphäre sanft ausklingen lassen.

Seine Besonderheiten sind die gartenkünstlerische Konzeption und vor allem die lange, kontinuierliche, bis ins 16. Jahrhundert zurückreichende Nutzung als Garten. Damit zählt der Altenburger Schlossgarten zu den ältesten bestehenden Schlossgärten in Deutschland überhaupt. Eine weitere Besonderheit begründet sich in der Tatsache, dass es sich nicht um einen singulär angelegten Garten handelt. Er ist vielmehr Teil eines über die Jahrhunderte gewachsenen baulichen, gestalterischen und funktionalen Ensembles, das aus dem Schlossberg mit Schloss und Schlossauffahrt sowie den dazugehörigen Hofanlagen (u.a. Agnesgarten, Pauritzer Teich) besteht. Dieses umfassende Ensemble ist in Thüringen einzigartig.

In Vorbereitung der 5. Landesgartenschau in Thüringen ist geplant, auf der Basis einer mit dem Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie abzustimmenden denkmalpflegerischen Zielstellung sowohl durch gezielte Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen die Gestaltungsqualität und die Erlebbarkeit der Sichtachsen zu verbessern als auch die Schlossparkmauern zu sanieren.



Gärtnerische Leistungsschau / grünes Schauprogramm

berufsständische Beiträge in jahreszeitlich bedingter Abfolge



Beiträge gärtnerischer Fach- gruppen und Partner



Im Mittelpunkt der Landesgartenschau stehen die Ausstellungs- und Programmbeiträge des Garten- und Landschaftsbaus sowie der Forst- und Landwirtschaft und weiterer traditioneller Partner.

Hallenschau mit wechselnden Beiträgen

- Hallenneubau (mit Nachnutzung als Indoor-Spielplatz /Kletterhalle) an der „Roten Zora“ in Kernzone I
- optional in der Reithalle des ehemaligen Marstalls (Kernzone III zugeordnet)

Wechselflor - verteilt in allen Kernzonen, Schwerpunkte:

- „Wechselflor so weit das Auge reicht“ zwischen Stadtwald und Hellwiese in Kernzone I
- „Blumentor und Blütenteppich“ im Park am Pauritzer Platz in Kernzone III

Gehölze - verteilt in allen Kernzonen, Schwerpunkte:

- „Rhododendronhain“ am Zulauf Großer Teich in Kernzone I
- „Rosen im Klostergarten“ Areal Rote Spitzen in Kernzone II
- „Kletter-Rosen im Burggraben“ Areal Zwinger in Kernzone III

Stauden - verteilt in allen Kernzonen, Schwerpunkte:

- „Stadthausgärten und grüne Höfe – modern, geschmackvoll, individuell“
- „Schatten und Licht“ am Zulauf Großer Teich in Kernzone I

Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen - verteilt in allen Kernzonen, Schwerpunkt:

- „Schulgarten auf klösterlichem Hortisol“ Areal Rote Spitzen in Kernzone II

In Kernzone I

- Zierpflanzen-, Obst- und Gemüsebau
- Friedhofsgärtnerei
- Vorstellung der Land-, Fischerei- und Forstwirtschaft
- Kleingärtner und Kleingartenvereine
- Präsentation der Nutztierhalter
- Siedlergärten, Nutzgärten
- Darstellung der Imker
- Streuobstanbau

In Kernzone II

- Baum- und Rosenschulen
- Lehrbaustelle Garten- und Landschaftsbau

In Kernzone III

- Hausgärten
- Urban Gardening

In Kernzone I

- Trends für Klein(e)gärten
- ökologischer Gartenbau, Biosiegel
- Permakultur in der Pflanzenproduktion
- nützlingschonender Pflanzenschutz
- Altenburger Obstland, alte Sorten – Genressourcen
- nachwachsende Rohstoffe für Bau und Energieerzeugung
- Gartendenkmalpflege in einer Barockanlage
- Geologie, die Werksteinbrüche
- Umweltschutz, FFH-Gebietskonzept Hellwiese, Pflege durch extensive Beweidung
- Wasserschutz, Umsetzung der WRRL für die Blaue Flut
- sanfter Tourismus: noch sanfter

In Kernzone II

- Schulgartenunterricht
- Schulhofgestaltung
- regionale Produkte und traditionelle Wirtschaftszweige
- Gartendenkmalpflege in einem Klosterareal

In Kernzone III

- Blumen und Pflanzenpflege im Hausgarten
- moderne Pflanzenverwendung
- Gartendenkmalpflege an einer Schlossanlage

In Kernzone I

- Spielanlage am Rand vom Stadtwald
- Spielanlage am Jugendclub „Rote Zora“
- Grünes Klassenzimmer an der Hellwiese
- Märchenpavillon

In Kernzone II

- Spielanlage „Schule-Pause-Spielerei“ (Kernzone II)
- Schulgarten im Kreuzgang

In Kernzone III

- Spielanlage „Von Karpfen und Kupfer und Rittren und Röhren“ (Kernzone III)
- Mitmachpark „Auf den Röhren“

Als Beiträge aus den Bereichen der „grünen“ Begleitmaßnahmen und deren Bewerbung sind als Beispiele anzuführen:

- Schlosspark Altenburg – ein Landschaftspark
- Botanischer Erlebnispark
- 500 Jahre Städtischer Friedhof
- Kleingartenwanderweg um Altenburg
- 5 Kleingartenanlagen (KGA) + Jüdengrundbach – ein Kleingartenpark entsteht
- KGA Bauhof I und II – mit ausgezeichneten Vergangenheit
- Gerhard Altenbourg der Künstler als Gärtner

Freilandbeiträge



Spielplätze, Lern- und Mitmachorte für Kinder und Jugendliche



„grüne“ Begleitmaßnahmen

Neben den drei Kernzonen der Landesgartenschau gibt es noch weitere herausragende „*grüne Altenburger Highlights*“, welche als externe Standorte in das Konzept eingebunden werden und die mit ihrer Einzigartigkeit und ihrer Geschichte sowie ihren Geschichten das Spektrum der Gartenschau bereichern.

Die Standorte umspannen in fußläufiger Entfernung die Innenstadt und werden aber auch durch eine erweiterte Shuttleroute angefahren.

Historischer Friedhof

Der Altenburger Friedhof zählt zu den schönsten, ältesten und zugleich bedeutendsten Friedhofsanlagen Thüringens und steht unter Denkmalschutz. Die historischen Strukturen (Wege und Grabfelder) mit einem mehrere Jahrhunderte umfassenden Grabmalbestand und die Friedhofsbauten sind weitgehend überliefert.

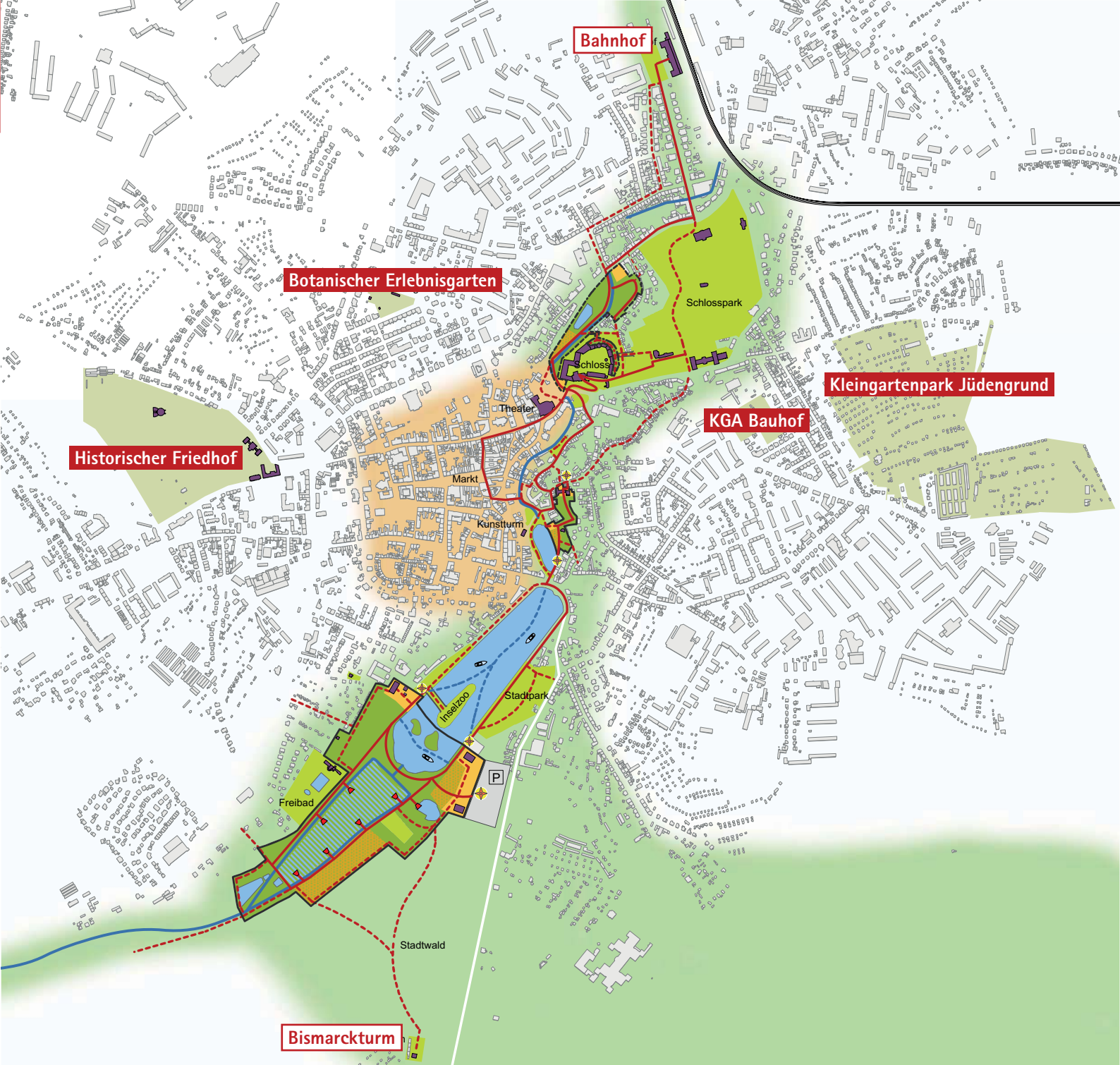
Diesen besonderen Ort für die Altenburger und ihre Gäste zu bewahren bzw. ihn in Teilen auch als Ort kontemplativer Erholung und für kulturhistorisch ambitionierten Tourismus zu erschließen, ist erklärtes Ziel der Stadt. Durch gezielte Maßnahmen soll die Wirkung des ehemals kirchlichen Teils als Landschaftspark gestärkt werden. Daneben stehen Sanierungsmaßnahmen an Friedhofskapelle, Gottesackerkirche und der Fürstengruft an. Eine einmalige Chance, diese besondere Friedhofsanlage einem breiteren Kreis interessierter Besucher der Stadt präsentieren zu können, bietet sich mit der Landesgartenschau 2024 – fünf Jahre vor dem 500jährigen Jubiläum des Friedhofs.

Die Geschichte des Altenburger Friedhofs

Mit seiner über 485 Jahre andauernden, ununterbrochenen Nutzung, die bis in die Gegenwart reicht, legt der Friedhof ein umfassendes Zeugnis einer wechselvollen Geschichte der Begräbniskultur bis heute ab.

Alter Baumbestand, die massive Friedhofsmauer (16. Jh.), Grabmale aus drei Jahrhunderten mit barocken bis expressionistischen Stilelementen, die Ruine der Fürstengruft, die Gottesackerkirche (17. Jh.) und die neogothische Friedhofskapelle mit angeschlossenen Leichenhallen (19. Jh.) prägen das Bild des 1529 angelegten und in der Folge mehrfach erweiterten kirchlichen Friedhofsteils, der mit dem ab 1929 in nördlicher Richtung angeschlossenen kommunalen Friedhof zusammengeschlossen wurde. Beide Friedhofsteile werden heute von der Stadt Altenburg als Städtischer Friedhof geführt, welcher insgesamt eine Fläche von ca. 15 ha einnimmt.





Der „Botanische Erlebnisgarten Altenburg“, das ehemalige Arboretum, war und ist Ausdruck bürgerschaftlichen Engagements. Er liegt nördlich der mittelalterlichen Kernstadt und grenzt an den Schmidtschen Park (Öffentliche Grünanlage).

Der mehr als 8.000 Quadratmeter umfassende Garten erstreckt sich auf einem annähernd dreieckigen Grundriss. Die Anlage ist in der Verbindung eines geometrischen Gartenbereiches mit landschaftlich gestalteten Partien typisch für die Villengartengestaltung der 1920er und 1930er Jahre. Wesentlicher Bestandteil der gartenkünstlerischen Konzeption ist ein großes Wasserbecken (derzeit baufällig). Im Westen des Gartens befindet sich das Sommerhaus mit einem davorgelegenen Bachlauf und einem kleinen Teich, im Norden steht das Gewächshaus.

Botanischer Erlebnisgarten Altenburg

Die Geschichte des „Botanischen Erlebnisgartens Altenburg“

Im Zuge der Stadterweiterung im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurden vorwiegend außerhalb der Altstadt entlang der ehemaligen Stadtmauer private und öffentliche Grünanlagen angelegt.

Zwischen 1928 und 1930 ließ sich der Altenburger Nähmaschinenfabrikant Karl K. Dietrich, Mitglied der Dendrologischen Gesellschaft (Vereinigung für Baumkunde), von dem Landschaftsgärtner Hans Dippel (1903–2005) einen Privatgarten anlegen. Dieser wurde als Arboretum (Garten mit verschiedenartigen, meist exotischen Gehölzen) ausgeführt. Schon damals war der Garten teilweise der Öffentlichkeit zugänglich. Interessierte Pflanzenfreunde konnten den Garten besichtigen und mit Herrn Dietrich fachsimpeln. Altenburg war zu diesem Zeitpunkt die drittgrößte „Gärtnerstadt“ Deutschlands.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Garten enteignet und gelangte 1949 in städtischen Besitz. Bis 2002 war das Arboretum als Botanischer Garten für die Öffentlichkeit zugänglich, musste dann aber aus finanziellen Gründen geschlossen werden.

Dem außerordentlichen Engagement des Regionalverbandes „Altenburger Land der Kleingärtner“ ist es zu verdanken, dass es im Jahr 2005 zur Gründung des Fördervereins „Altenburger Botanischer Erlebnisgarten“ e. V. kam. Mit Unterstützung der öffentlichen Hand wurde der verwilderte Garten in nur vier Monaten in seinen ursprünglichen Zustand versetzt. Mit Gründung und Übernahme der Trägerschaft durch den Förderverein „Altenburger Botanischer Erlebnisgarten“ e. V. konnte das Kleinod mit seinem außergewöhnlichen Baumbestand im Frühjahr 2006 wieder für alle Bürger geöffnet werden und ist dies auch heute noch.

Die Anlage wurde bis Ende des 20. Jahrhunderts immer wieder bei der Bepflanzung und mit der Gestaltung von Teilbereichen verändert, ist im Kern aber immer noch als Gartenanlage bzw. als Arboretum der 1920er Jahre erkennbar.

Aufgrund seiner Größe, seiner Lage, der weitgehend authentisch überkommenen historischen Gartenstrukturen (Wegesystem, Bepflanzung, Gebäude) und als nachfolgend öffentlich genutzter Botanischer Garten ist das Arboretum nicht nur ein weitgehend intaktes Beispiel eines großzügig angelegten Privatgartens aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, sondern auch Dokument einer der Zweckbestimmung entsprechend nachgenutzten Gartenanlage. Der Garten ist somit ein charakteristisches Zeugnis bürgerlicher Gartenkunst und -geschichte des 20. Jahrhunderts und bedeutend für die Altenburger Kultur und Stadtgestalt. Mit seinen verschiedenen historischen und auch nachträglich angepflanzten Gehölzen ist der Garten von wissenschaftlicher Bedeutung für Forschung und Lehre (bspw. Botanik).



In Vorbereitung der 5. Landesgartenschau in Thüringen ist geplant, auf der Basis einer an der Fachhochschule Erfurt, Fachbereich Landschaftsarchitektur erarbeiteten Diplomarbeit (Betreuerin Prof. Dr. Gerlinde Krause und Prof. Dr. Wolfgang Borchardt) und in Abstimmung mit dem Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie sowohl durch gezielte Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen die Gestaltungsqualität und die Erlebbarkeit der Sichtachsen zu verbessern als auch die notwendigen Instandsetzungsmaßnahmen an den vorhandenen Gebäuden vorzunehmen. Für die Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen liegt ein Flächenkonzept vor, das die Flächenschwerpunkte für bestimmte Pflanzenfamilien bzw. für deren Lebensräume vorgibt.

Während der Landesgartenschau wird das Veranstaltungsprogramm des Botanischen Erlebnisgartens sich in die Gesamtkonzeption der Landesgartenschau wunderbar integrieren lassen. Traditionell finden folgende Veranstaltungen übers Jahr verteilt statt: Kartoffeltag, Kräutertag, Kürbistag, Pilzbestimmung, Heitere Lesungen und Musikabende.

Kleingärten spielen in Altenburg eine besondere Rolle – so hat die Stadt eigens für die ca. 115 ha Kleingärten ein Stadtentwicklungskonzept „Kleingärten“ aufgestellt (Fortschreibung 2014). Zudem fließen kommunale Einnahmen aus der Verpachtung der Gartenfläche wieder vollständig in Projekte des Kleingartenwesens.

Eine lohnenswerte Station stellen die innerstädtischen Kleingartenanlagen Bauhof I und II dar, welche im Jahre 2014 beim 23. Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ die Auszeichnung „Gold“ erringen konnten.

Unweit davon befinden sich mehrere Kleingartenanlagen im Bereich des Jüdengrundbachs, die in den nächsten Jahren sukzessive zu einem Kleingartenpark umgestaltet werden sollen und sich im Jahr der Landesgartenschau als innovatives Beispiel zum zeitgemäßen Umgang mit Kleingärten präsentieren werden.

Grundlage für die Umgestaltung zum „Kleingartenpark Jüdengrund“ bildet eine Masterarbeit an der Fakultät Landschaftsarchitektur, Gartenbau und Forst an der Fachhochschule Erfurt. Dabei soll der Kleingartenpark über das Freihalten der Kleingärten für zukünftige Grünflächen sowie den Ausbau des Wegesystems geöffnet und die Voraussetzung für funktionale Vielfalt geschaffen werden. Neben der Darstellung der Geschichte der Kleingärten soll auch das die Energiegewinnung aus nachwachsenden Rohstoffen im Bereich des in die Fläche integrierten Umspannwerks thematisiert werden. „Gleichzeitig soll ein für alle Altersgruppen nutzbarer Freiraum entstehen, der außerdem für Nichtpächter die Thematik und Idee des Kleingartenwesens transportiert und für Besucher und Pächter einen Ort der Begegnung schafft.“ 5)

„Goldene“ Kleingartenanlagen Bauhof I und Bauhof II

Die heute unter dem Namen „Bauhof I“ bekannte Kleingartenanlage wurde am 28.03.1887 als erste Kleingartenanlage in Altenburg gegründet und umfasste zu diesem Zeitpunkt 92 Parzellen. Sie gilt als eine der ältesten Gartenanlagen im Freistaat Thüringen.

Kleingartenpark Jüdengrund

